

FREMDE FEDER • JOACHIM ARMBURST

Überlastete Erzieherinnen



Erzieherinnen sind im Kindergarten für die Erziehung, die Bildung und die Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich. Sie ergänzen heute nicht nur die Familien-erziehung, sondern müssen sie in vielen Fällen ersetzen. Sie sind in einen Beruf gestellt mit viel Verantwortung, es geht um das wertvollste Gut der Gesellschaft, um ihren Nachwuchs, das ist kein leeres Wort, hier entsteht tiefgreifende Prägung.

Die Erziehung wird mehr und mehr professionalisiert. Es wird von der Politik die Betreuung ab dem 1. Lebensjahr ganztägig angestrebt. Was für die heranwachsenden Generationen bedeutet, sie wächst politisch gewollt in Institutionen auf.

Die Erziehung der nächsten Generation wird also weitestgehend vom Elternhaus in professionelle Erziehungsinstitutionen verlegt. Die Politik verfolgt dieses Ziel mit der Begründung, dass die Erziehung zuhause zu viele Mängel und Lücken mit sich bringt. Man dürfte ja nun meinen, dass dann in die Erziehungsinstitutionen investiert wird, damit sie das Beste geben können für unsere Kinder. Dies ist aber nicht der Fall: wenig Geld, viele Kinder, immer mehr Aufgaben. Müsste die Ausbildung nicht noch besser auf den Beruf vorbereiten?

Die Erzieherinnen können unter den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen nicht gesund in die Rente gehen. Jede vierte kann sich das nicht vorstellen, bis zur Rente in dem Beruf zu arbeiten.

Viele Erzieherinnen arbeiten am Limit, weil sie Kolleginnen nicht zumuten wollen, noch mehr zu arbeiten. Zu fordernd der Job, zu belastend die Arbeitsbedingungen, zu unbefriedigend die Entlohnung. Die Erzieherinnen klagen über Magenprobleme, Schlafstörungen, Kopfweh.

In einem Beispielkindergarten betreuen acht Erzieherinnen, teils reduziert oder halb eingestellt, 100 Kinder zwischen 2 und 10 Jahren. Die Arbeitsbelastung und die Angst, die Erwartungen nicht erfüllen zu können, zermürben die Erzieherinnen. Zudem benötigen die Kinder zunehmend mehr Förderung.

Die Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen und Notwendigkeiten für eine positive Entwicklung der Kinder und den strukturellen Gegebenheiten im Vorschul- und im Kleinkindbereich ist offensichtlich. Es ist zu begrüßen, dass die Erzieherinnen und Sozialpädagogen auf diese Missstände, die schon länger zu beklagen sind, aufmerksam machen. Die Institutionen, gesteuert unter anderem von Politik, Kirche und Wirtschaft, haben andere Interessen. Sie versuchen aus den verschiedensten Motiven eine unmündige Abhängigkeit herzustellen. In diesem Spannungsfeld steht die Erzieherin.

Der Sozialpädagoge Joachim Armbrust (Schwäbisch Hall) arbeitet als Therapeut seit Jahren eng mit Erzieherinnen zusammen.